

Schulpädagogik(en)
und Fachdidaktik(en)

Bibliografie:

Kerstin Rabenstein (2024).

Rezension zu Rothland, M. (2021).

Disziplin oder Profession:

Was ist Schulpädagogik?

Wiesbaden: Springer VS. 164 Seiten,

ISBN 978-3-658-35708-5.

journal für lehrerInnenbildung, 24 (2), 120–125.

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2024-rez>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2024>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.2
2024

Rothland, M. (2021). Disziplin oder Profession: Was ist Schulpädagogik? Wiesbaden: Springer VS. 164 Seiten, ISBN 978-3-658-35708-5

Um es vorwegzunehmen: Dieses Buch ist ein notwendiges Buch, das jeder und jedem, die*der im Bereich der Schulpädagogik an einer Hochschule lehren wird oder dies bereits tut, zur Lektüre zu empfehlen ist. Warum? Weil das Buch für das Nachdenken über die eigene Positionierung in der schulpädagogischen Lehre wichtige Impulse setzt; es bietet ein reichhaltiges und sehr gut aufbereitetes Wissen nicht nur zur Geschichte der Schulpädagogik von einer Handlungslehre in der seminaristischen Ausbildung von Lehrkräften zur einer wissenschaftlichen und damit auch forschenden Disziplin an Universitäten, sondern vor allem auch viele Anregungen zum Nachdenken über den (eigenen) Umgang mit den sich gegenwärtig in der Schulpädagogik in Bezug auf die eigene Disziplinentwicklung stellenden Fragen. Es zu lesen empfiehlt sich auch deswegen für diejenigen, die in der Lehre tätig sind, weil die eigenen Antworten auf die Fragen, die sich der Schulpädagogik als Disziplin stellen, stets auch Konsequenzen für die eigene Lehre mit sich bringen. Qualifikand*innen im Bereich der Schulpädagogik müssten Gelegenheit haben, sich mit den unterschiedlichen Antworten, die in ihrem wissenschaftlichen Umfeld auf die Frage, wohin sich die Schulpädagogik als wissenschaftliche Disziplin entwickelt oder entwickeln sollte, auseinanderzusetzen, um eigene Positionierungen zu überprüfen und zu konsolidieren. Aber nun der Reihe nach.

Die Antwort auf die Frage, ob dieses Buch lesenswert ist, fällt deswegen positiv aus, weil Martin Rothland nicht etwa einen weiteren Versuch unternimmt, ‚eine Schulpädagogik‘ zu verfassen; diese Versuche liegen bereits vielfältig vor, Einigkeit ist hier indes keineswegs zu erwarten, wie der Autor gleich zu Beginn unmissverständlich feststellt:

„Das Publikationsaufkommen insgesamt und darin die Bestimmungsversuche dessen, was Schulpädagogik ist, wie sie definiert werden kann, womit sie sich beschäftigt, wer sie betreibt, wo sie zu verorten ist und was sie in besonderer Weise etwa in Abgrenzung zu anderen pädagogischen Feldern oder wissenschaftlichen Zugängen charakterisiert, sollten nun allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den Veröffentlichungen über die Zeit durchaus recht unterschiedliche Zugänge gewählt werden und Bestimmungen erfolgen. Alles andere wäre auch sehr unwahrscheinlich und vor allem untypisch für einen wissenschaftlichen Diskurs – es wäre zumindest verdächtig.“ (S. 2)

Vielmehr setzt sich der Autor grundlegend mit der Frage – Was ist Schulpädagogik: Disziplin oder Profession? – auseinander und stellt damit das Spannungsverhältnis zentral, das die Disziplingeschichte der Schulpädagogik bis heute begleitet. Sie steht vor der Aufgabe, sich als forschende Disziplin weiterzuentwickeln, und zugleich auf den Anspruch zu antworten, Wissen für die schulische Praxis bereitzustellen. Wenn von dieser Veröffentlichung nicht eine weitere Schulpädagogik zu erwarten ist, was dann ist also genau ihr Anliegen?

„Stattdessen ist die vorgelegte Monographie als Reflexion über die Schulpädagogik als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft sowie als kritische Einführung in den (erziehungs-)wissenschaftlichen Diskurs über Schulpädagogik konzipiert. Nicht die Schulpädagogik, ihre Lehrinhalte und Forschungsthemen sind Gegenstand der Auseinandersetzung in diesem Band, sondern Beschreibungen von Schulpädagogik (etwa als Berufswissenschaft oder Professionsdisziplin) und die kritische Reflexion der Voraussetzungen, die diesen Beschreibungen notwendigerweise zu Grunde liegen.“ (S. 3)

Dieses Buch versteht sich somit als Ergänzung zu den vorliegenden Einführungen in die Schulpädagogik. Es will damit das Ansinnen, das den Einführungen in die Schulpädagogik über ihre Unterschiede hinweg zugrunde liegt, nützliches Wissen für die schulische Praxis zur Verfügung zu stellen, kontextualisieren.

- Es will verständlich machen, warum die Hoffnung, eine ‚Wissenschaft‘ „im Dienste dieser Praxis“ zu sein (S. 5), besteht, warum diese auch von Studierenden an die Dozierende der Schulpädagogik gerichtete Hoffnung aber unerfüllbar bleibt.
- Und es will deutlich machen, inwiefern diese unerfüllbare Hoffnung zwar Studierende des Lehramts konkret enttäuschen mag, aber eigentlich doch gerade kein Problem darstellt, sondern ein Kennzeichen von Wissenschaft und der für Wissenschaft eigenen Art und Weise des Umgangs mit Wissen ist, nämlich die Gültigkeit des Wissens immer wieder kritisch zu befragen, neue Fragen aufzuwerfen und damit neue Antworten zu generieren.

Das Buch greift also den innerhalb der Schulpädagogik immer wieder zu führenden Selbstvergewisserungsdiskurs in Bezug auf ihre zentralen Aufgaben und Ziele als Disziplin und gegenüber der Profession auf. Diesen Selbstvergewisserungsdiskurs kommt die Schulpädagogik, wie jede und insbesondere jede junge wissenschaftliche Disziplin, nicht

umhin zu führen. Damit „gemeint ist das Nachdenken über und Diskutieren der Gestalt und Ordnung, der Fragestellungen und Forschungszugänge, der Funktion und Verhältnisbestimmungen zu anderen Wissenschaften innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin“ (S. 7) – ein Thema, das aufgrund seines Abstraktionsgrades möglicherweise nicht jede*n zu begeistern vermag.

Auf die Relevanz dieser Fragen stoßen wir allerdings immer dort, wo schulpädagogisch um die Frage der Ausrichtung, Ziele und Relevanz schulpädagogischer Forschung dies- und jenseits des Anspruchs, Wissen für die schulische Praxis bereitzustellen, gerungen wird. Oder anders gesagt: Wir stoßen auf die Relevanz dieser Fragen immer dort, wo Uneinigkeit darüber besteht, auf welche Weise und wieweit sich die Schulpädagogik als forschende Disziplin von der Profession emanzipieren soll, darf und kann – also kontrovers diskutiert wird, wieweit sich die Schulpädagogik vorrangig an den in der schulischen Praxis relevanten Fragen auszurichten hat bzw. wieweit sie sich in Bezug auf ihre Fragestellungen und Themen von Relevanzsetzungen der Schulpraxis distanzieren soll, darf und kann. Fundamentale Auswirkungen hat die Entscheidung für das eine oder andere bspw. auf die Wahl von Fragestellungen und Themen für Qualifikationsarbeiten.

Mit diesen, hier angedeuteten Fragen beschäftigt sich die vorliegende Publikation auf 156 Seiten bzw. in vier Kapiteln, die jeweils – auch mit eigenem Literaturverzeichnis – für sich stehen und zugleich als systematisch aufgebaute Argumentation rezipierbar sind. Die Publikation will dabei ein Arbeitsbuch sein: In den Kapiteln wird mit Fallbeispielen und zuweilen mit Graphiken gearbeitet, an denen die behandelten Themen anschaulich entwickelt und in ihrer Komplexität deutlich gemacht werden. Relevante Punkte werden immer wieder systematisiert und in Form von Auflistungen zusammengefasst. Exkurse – deutlich hervorgehoben als farblich unterlegter Text – vertiefen einzelne Aspekte. In aller Kürze soll der rote Faden im Folgenden skizziert werden.

Im ersten Kapitel (33 Seiten) startet Rothland mit der Frage – Was ist Schulpädagogik? – und somit der Darstellung und Begründung der zentralen Anliegen des Buches, wie ich sie hier am Anfang der Rezension bereits aufgegriffen habe. Mit den einzelnen Unterkapiteln setzt er gekonnt Akzente, indem er die „schwierige Ausgangsfrage“ (S. 1) (Was ist Schulpädagogik?) ebenso wie eine „streitbare Antwort“ auf sie (S. 10) und die Entwicklung der Schulpädagogik nichtsdestotrotz als „Erfolgsgeschichte“ (S. 18) ins Spiel bringt.

Das zweite Kapitel fragt auf 50 Seiten nach der Positionierung der Schulpädagogik zwischen Disziplin und Profession. Es ruft gegliedert nach Bestimmungsversuchen im erziehungswissenschaftlichen Diskurs und solchen der Schulpädagogik als Wissenschaft von der Praxis für die Praxis verschiedene Antworten auf die Frage ‚Was ist Schulpädagogik?‘ auf und durchleuchtet ihre jeweiligen Entstehungskontexte und zentralen Aussagen. Im Zwischenfazit zu Kapitel 2 wird dem Professions- und Praxisbezug als „identitätsstiftendes Merkmal der Schulpädagogik im Wissenschaftssystem“ (S. 62) nachgegangen. Nachdenken kann man also darüber, ob nicht gerade die in der Disziplin andauernde Uneinigkeit über die von Rothland aufgerufene Frage – Was ist Schulpädagogik? Disziplin oder Profession – das ist, was Identität schafft.

Das dritte Kapitel ist dem „Personal der Schulpädagogik“ (S. 85) gewidmet. Hier wird sich mit Anforderungen an schulpädagogische Professuren befasst, dabei insbesondere mit der „Schulpraxiserfordernis“ als ein sich haltendes, wenn auch lokal sehr unterschiedlich ausgelegtes Kriterium der Beurteilung der Qualifikation von Bewerber*innen auf schulpädagogische Professuren. Angesichts der nach wie vor hohen Bedeutung der „Schulpraxiserfordernis“ in den Berufungsverfahren für Professuren der Schulpädagogik kann es erstaunen, dass der unterschiedliche Umgang mit diesem Kriterium in der Berufungspraxis von Hochschulen bzw. Ländern kein Gegenstand der Auseinandersetzung in der Disziplin ist.

Das vierte Kapitel fragt nach einem eigenständigen Erkenntnisinteresse der Schulpädagogik und fokussiert dafür Unterricht als Forschungsgegenstand der Schulpädagogik. Es befasst sich mit Unterschieden und Schnittstellen allgemeindidaktischer und empirisch-quantitativer Unterrichtsforschung. In der Lektüre des Kapitels wird deutlich, wie und dass Unterricht nahezu zwingend aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht werden muss, um seiner Komplexität annähernd gerecht zu werden. Eine schulpädagogische Forschungsperspektive auf Unterricht geht dabei nach Rothland bspw. weder in allgemeindidaktischen Begründungsdiskursen zu dem, was im Unterricht gelernt werden soll, noch in der Frage nach der Effektivität der eingesetzten Lehrstrategien für das Lernen der Schüler*innen auf. „Spezifisch ‚schulpädagogisch‘“ (S. 144) wird das Forschungsinteresse durch die Untersuchung von Unterricht als Element von Schule und die Frage nach den mittel- und langfristigen Wirkungen von Unterricht für den Einzelnen über

das fachliche Lernen hinaus. Schulpädagogisch gilt es also im Sinne Rothlands das, was im Unterricht passiert, über das fachliche Lernen hinaus zu erforschen und nach dem Erreichen überfachlicher Lernziele im Fachunterricht zu fragen. Um dieser Frage nachzugehen, würde sich auch eine fächervergleichende Forschungsperspektive anbieten. Rothland beendet das Kapitel mit einem Ausblick auf die Relevanz der einzelnen Unterrichtsfächer und ihrer Unterschiede für die schulpädagogische Unterrichtsforschung: „In diesem Sinne wäre auch eine systematisch fächervergleichende Unterrichtsforschung konstitutiv für eine schulpädagogische Forschungsperspektive.“ (S. 149)

Die vorliegende Auseinandersetzung von Martin Rothland zeigt den Stand der Diskussion auf, sie legt die Desiderate offen, sie hält der Disziplin Schulpädagogik damit den Spiegel vor. Sie versucht nicht, einfache Antworten auf komplexe Fragen zu finden. Rothlands Argumentation fällt somit notwendigerweise an manchen Stellen komplex aus. Er bemüht sich dabei sehr, nicht zu viel Kenntnisse vorauszusetzen, sondern Entwicklungen und Kontroversen darzustellen, um gerade für jene Lesenden, die sich noch nicht mit dem Thema befasst haben, ein Verstehen des Dauerdisputs – Was ist Schulpädagogik? – zu ermöglichen.

Würde man klug ausgewählte Auszüge aus dem Buch in der schulpädagogischen Lehre einsetzen, könnte man auch Studierenden einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen. Anhand der vorliegenden Publikation wäre es möglich, Einsichten zu generieren – wie diese bspw.: Wissenschaft streitet über die Möglichkeiten, eine Wissenschaft zu sein. Sehr unterschiedliche Positionen werden dabei zu der Frage nach der Stellung der Schulpädagogik zwischen Disziplin und Profession eingenommen. Schulpädagogik ist eine wissenschaftliche Disziplin in Entwicklung, Selbstklärungen und Selbstvergewisserungen gehören dazu. Erforderlich wäre es dafür, die Herausforderungen, vor denen die Schulpädagogik steht, nicht als Defizit oder gar Unvermögen, sondern als für die Disziplinentwicklung notwendig zum Vorschein zu bringen. Wichtig erscheint dabei vor allem, ein Verständnis für den Prozess zu entwickeln, in dem die noch junge wissenschaftliche Disziplin dabei ist zu reifen.

Was am Ende fehlt, sind Impulse, um mit der vorliegenden Publikation über sie hinaus zu denken und die Suche nach Antworten auf die Frage der Positionierung der Schulpädagogik als Disziplin zur Profession nicht als beendet anzusehen. Beispielsweise fehlt in der vorlie-

genden Publikation eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie denn konkret schulpädagogische Problemstellungen des pädagogischen Alltags, die sich für Lehrkräfte, Schüler*innen unterschiedlich darstellen, Anlass und Ausgangspunkt für schulpädagogische Forschung werden können. Zu diskutieren wäre: Kann es ein mit Lehrkräften und Schüler*innen solidarisches schulpädagogisches Forschen geben, das die Differenz zwischen pädagogischem Handeln und Forschung zum pädagogischen Handeln nicht aufzulösen versucht? Und wenn ja, welche Voraussetzungen für die Forschung und für die schulische Praxis müssten dafür gegeben sein? Zudem wäre spannend zu diskutieren, welche Forschungsfragen die Schulpädagogik als Disziplin verfolgen würde, wenn sie ihre Forschungsthemen nicht vor allem an den im Bildungssystem diskutierten Reformthemen ausrichten würde. Anders formuliert: Welche wissenschaftlichen Themen einer forschenden Disziplin werden durch ihre Ausrichtung auf die pädagogische Praxis auch vernachlässigt? Gewiss ist in jedem Fall, dass sich das Thema der Publikation noch lange nicht erledigt hat.

Rabenstein, Kerstin, Prof. Dr.,
Professorin für Schulpädagogik/
Empirische Unterrichtsforschung und Schulentwicklung,
Sozialwissenschaftliche Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen.
kerstin.rabenstein@sowi.uni-goettingen.de